

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: - (1927)
Heft: 9

Artikel: Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Buholzer, Columban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal.

Von Columban Buholzer, Disentis.

(Schluß.)

Übercastel — Obercastels.

An der Stelle, wo der Valser- und Vrinerrhein sich vereinigen, erhebt sich ein hoher, von drei Seiten steil abfallender Felsrücken. Darauf steht höchst malerisch der Turm der ehemaligen alten Burg Oberkastels. Er dient jetzt als Glockenturm der nebenan stehenden Kirche. Diese befindet sich an der Stelle, wo bis 1345 die Schloßkapelle stand, die 1520 erbaut wurde. Die alte Burg muß größere Verhältnisse gehabt haben; finden sich doch noch in einer Entfernung von 60 m, vom Turm aus gemessen, gegen Norden,

außerhalb des Friedhofes vereinzelte Mauerreste. Der alte, gut erhaltene Schloßturm bildet ein mächtiges Viereck von je 9 m Seitenlänge. Die Höhe mag 18—20 m betragen. Die Mauer ist beim Turmeingang über 2 m dick. Nur ein Fenster gegen Westen erhellt das Innere des Turmes. Möglicherweise diente dieses in der Fehdezeit als Eingang. Die Veste Übercastel hatte, wie oben bemerkt, ziemliche Ausdehnung. Von drei



SCHLOSS ÜBERCASTELS

Seiten unzugänglich, beherrschte sie das Tal. Sie stand in Wartlinie mit den Burgen Montalt, Lumerins, Blumental, Mont und mit den Ministerialwohnungen zu Riein, Pitasch und Igels. Die Besitzer und Bewohner der Veste Übercastel hatten dort ihre eigene Kapelle sowie auch ihre eigene Grabstätte. Doch ist die

Stelle nicht mehr bekannt. Daß die Burg schon Mitte des achten Jahrhunderts gestanden, erhellt aus dem Testament des Bischofs Tello von 766, laut welchem derselbe dem Kloster Disentis einen Acker in supra Castellum vergabt⁵⁶. Urkundlich wird das Schloß und das ihm eigene Geschlecht erst Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt. Eine Domina Vibirga de Übercastel wird 1250 genannt, Ulrich 1253, Munic (Dominikus) 1267, Cuonz 1334 als Zeuge. Mit dem Aussterben der Herren von Überkastels mit Hardwig von Überkastels, Herr zu Baldenstein, 1417, ging die Burg an die Ortsgemeinde über, zerfiel, oder wurde beseitigt, um der später erbauten Kirche Platz zu machen.

Pitase — Mätsch.

Beim Dorfe Pitasch soll früher ein Schloß gestanden haben. Manche behaupten, es sei nur ein Turm gewesen, welcher den Weg sicherte, der über den Höhenzug aus dem Hinterrheintal her hier durch nach Riein und von dort nach Ilanz führte. Dieser Turm soll einem bischöflichen Ministerialengeschlecht de Pitase als Wohnung gedient haben. Urkundlich sind nur zwei dieses Geschlechtes bekannt, nämlich Reinardus und Waltherus, und kommen 1139 als Zeugen vor. Daß das Stammschloß der von Mätsch hier gestanden habe, ist ein Irrtum; denn dieses stand im Vintschgau. Urkundlich kommen die von Mätsch im Oberland nirgends vor⁵⁷.

Montalt.

Das Stammschloß der Freiherren von Montalt stand auf einem Hügel unterhalb des Dorfes Riein. Das Schloß bestand aus einem Turm, Hauptgebäude und kleinerem Anbau. Die Burg, die wahrscheinlich die Wiege des Geschlechtes war, zerfiel früh. Es ist anzunehmen, daß nach dem Erlöschen des alten Stammes die neuen Montalt nicht mehr auf der Burg ihrer Ahnen gesessen, sich vielmehr an verschiedenen Orten der Gruob angesiedelt haben. Die Burg Montalta ist wahrscheinlich schon mit Beginn des 15. Jahrhunderts verlassen worden. Sie zerfiel und war, nach dem Berichte Stumpfs, schon 1548 ohne Dach und Fach. Die Einwohner von Riein kennen heute kaum mehr die

⁵⁶ D. Jecklin, Mskr. S. 85.

⁵⁷ Ebenda S. 80.

Stelle, wo die Burg einst gestanden hat. Zur Burg Montalt gehörten auch die Vesten Schlans und Grünenfels, die 1378 um 1000 Gulden von Elsbeth, der Tochter Simons von Montalt und Gattin Ulrichs von Haldenstein, einerseits und Elsbeth von Hallwyl anderseits an Ulrich Brun von Rhäzüns verkauft wurden⁵⁸. Urkundlich erwähnt sind: Anna I., 1060 Äbtissin des Klosters Münster⁵⁹; Simon I., 1209 Zeuge⁶⁰; Simon III. und Heinrich II. beteiligten sich 1333 am Bündnisse der Freiherren von Rhäzüns. Bischof Ulrich, Abt Martin, kämpfte im nämlichen Jahre auf Seite des genannten Abtes gegen die Urner und half 1339 den Frieden zwischen den streitenden Parteien vermitteln⁶¹. Sie legten im 14. Jahrhundert die deutschen Höfe von St. Martin an und öffneten so den Weg von Lugnez nach Vals, das bisher nach Safien und Rheinwald führte⁶². Der Letzte der von Montalt starb 1376 ohne männliche Nachkommen.

Rigüns.

Zu Riein soll noch ein zweites Schloß gestanden haben, das mit seinem Geschlechte den gleichen Namen hatte, nämlich Rigüns, Rigein. Es wird behauptet, daß das Geschlecht von Rhein hier seine Wiege gehabt habe und dann nach Deutschland ausgewandert sei. Nach andern war die zweite Burg bei Riein nur die festgemauerte Behausung eines zu Riein ansässigen Ministerialgeschlechtes von Rigüns, welches dort bischöfliche Angelegenheiten besorgte.

1368 wird Peter von Rigüns genannt. Campell bezeichnet die Burg schon 1420 als „im Abgehen begriffen“; 1570 war sie schon in Trümmern. Jetzt kennt man nicht einmal mehr die Stelle, wo sie gestanden hat⁶³.

Cästris.

Oberhalb des Dorfes Cästris, gegen Valendas zu, liegen die Ruinen der Burg Cästris. Diese wurde vom gleichnamigen Geschlecht bewohnt. Sie stand auf dem bewaldeten Höhenzug, der

⁵⁸ Anzeiger für Alterthumskunde 1893.

⁵⁹ Eichhorn, Ep. Cur. 149.

⁶⁰ Necr. Cur. 175.

⁶¹ Mohr, Regesten von Disentis, Nr. 104, 105.

⁶² J. C. Muoth, Ill. Bündner Oberland, S. 112.

⁶³ D. Jecklin, Mskr. S. 79.

sich von Osten nach Westen zieht, auf drei Seiten steil abfällt und nur von Westen her zugänglich war. Die Burganlage muß größere Verhältnisse gehabt haben. Doch kann von ihr wenig mehr festgestellt werden, weil alles mit Wald überwachsen ist. Nur ein Viereck von 11 m Länge und 5 m Breite, das im Osten mit einer Art von Apside abschließt, kann als ehemalige Burgkapelle angesehen werden. Das Geschlecht erscheint bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts und wird als ritterbürtig bezeichnet. Es mag in den Edlen von Belmont erloschen sein. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts kommen die von Cästris nicht mehr vor. Nachdem die Erben von Belmont ausgestorben waren, kam Cästris an die Rüzüns, bald darauf an die von Sax-Misox, 1390 an das Bistum, dann als Lehen an die Sax zurück, deren letzter Sprößling Joh. Peter 1483 den letzten Rest an die Trivulzio von Mailand verkaufen mußte und schließlich als armer Mann in Cästris seine Tage beschloß⁶⁴. Das Schloß ging dann mit der Zeit an die Gemeinde über. Schon Stumpf spricht 1548 von seinen Ruinen. In Urkunden werden die von Cästris erst im Jahre 1139 erwähnt. Die Burg muß aber schon viel früher gestanden haben; denn schon das Testament des Bischofs Tello spricht von der Vergabung einer Wiese in Castrices. Dies beweist, daß die Viktoriden auch in dieser Gegend begütert waren, und es ist anzunehmen, daß damals dort auch schon ein Schloß stand. 1139 erscheinen ein Hugo und Heinrich de Cästrices als Zeugen, 1149 ein Raimund von Cästris und ein Luitfrid ebenfalls als Zeugen, Albert II. 1227 als Zeuge, Heinrich 1262 als Zeuge und 1307 Konrad II. als Zeuge. Als Letzte des Geschlechtes wird Margreth von Cästris 1375 genannt⁶⁵.

Die Schloßherren von Cästris hatten ihre Begräbnisstätte in der Kirche St. Georg zu Cästris. Vor der Kirche ist noch eine Grabplatte mit der Jahreszahl 1427 und dem Wappen der de Sax zu sehen, die früher die Gruft deckte. Eine zweizeilige Minuskelschrift auf der Platte lautet: „Anno domini millesimo ccccxxvii. obyt dominus iohannes comes de saxo ultima feria sexta mai.“ (Im Jahre des Herrn 1427 starb Johannes, Graf von Sax, am letzten Freitag im Mai.) Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde die Gruft geleert, wobei noch eine volle Rüstung ans Tageslicht

⁶⁴ Hardegger, Eine Wallfahrt ins Lugnez, Ostschweiz 1923.

⁶⁵ Nocr. Cur. 146.

kam⁶⁶. Die Volksüberlieferung behauptet, daß zwei Glocken, die jetzt im Kirchturm zu Cästris hängen und die Jahreszahlen 1376 und 1389 tragen, aus der ehemaligen Schloßkapelle von Cästris stammen. Immerhin sind das ehrwürdige Zeugen aus früher Zeit, und sicher ist, daß die Burg damals noch bewohnt war⁶⁷.

Nachdem die Burg an die Belmont, Rhäzüns und Sax-Misox übergegangen war, scheint das Schloß zu Anfang des 16. Jahrhunderts verlassen, vernachlässigt und schließlich eine Ruine geworden zu sein. Die Burg stand in der Wartlinie mit Frauenberg, Valendas, Schiedberg, Wildenberg, Löwenberg, Grünegg, Jörgenberg, Brunegg und Belmont. Im Dorfe Cästris stand am nördlichen Ende desselben ein turmartiges Haus, welches ehemals ein Frauenbergischer Besitz war und Engelburg hieß. Heute nennt man es Sut Tuor, das heißt unter dem Turm. Anschließend sei noch erwähnt, daß nach Rödiger Seewis bis Cästris eine großangelegte rätische Veste, ein Terrassenbau mit Felddurchbrüchen in riesigem Stile war⁶⁸.

Valendas.

(Über diese Burg erscheint demnächst eine separate Monographie von Prof. Dr. Joos.)

Rosenburg.

Nach der Überlieferung soll bei Safien-Platz ehemals die sogenannte Rosenburg gestanden haben, von deren Geschichte aber auch nicht das mindeste bekannt ist. Man kennt kaum mehr den Standort der Burg. Nur die Sage weiß zu melden, daß der harte Vater des Fräuleins von Rosenberg den blumenbringenden Geliebten einkerkern ließ usw.⁶⁹.

Wackenu.

(Auch über diese Burg erscheint demnächst eine eingehende Studie von Herrn Prof. Dr. Joos.)

Reichenau.

Reichenau gehörte zur Herrschaft Hohentrins. Es muß dort schon in früher Zeit bei der Brücke ein fester Turm gestanden

⁶⁶ Caminada, Bündner Friedhöfe, 1918, S. 76.

⁶⁷ Caminada, Bündner Glocken, 1915, S. 21.

⁶⁸ Anzeiger für Alterthumskunde, 1877, S. 702.

⁶⁹ J. C. Muoth, Ill. Bündner Oberland, S. 44.

haben, wo der Brückenzoll erhoben wurde. Dieser Bestandteil der Herrschaft soll im 9. Jahrhundert durch Karl dem Dicken dem Gotteshause Reichenau vergabt worden sein. Zum Andenken an diese Schenkung wurde der Ort Reichenau geheiß⁷⁴. Peter von Hewen baute bei der Brücke zu Reichenau eine Burg, nachdem im Jahre 1470 die Veste Hohentrins ausgebrannt war. Von dieser Zeit an saß der Verwalter der Herrschaft Hohentrins auf der Burg zu Reichenau⁷⁵. Das alte Schloß Reichenau, das durch Überschwemmungen von 1566, 1568 und 1570 stark beschädigt worden war, litt noch mehr unter der Wassernot von 1586⁷⁶. Das jetzige Schloß erhielt, nachdem es durch die Kriegswirren gelitten hatte, 1819 von Oberst Ulrich von Planta durch bedeutende Umbauten sein heutiges Aussehen⁷⁷.

Hohentrins.

Östlich des Dorfes Trins steht auf steiler Anhöhe die Burg Hohentrins. Sie besteht aus einem noch gut erhaltenen mächtigen Turme. Derselbe bildet ein Viereck von 8,5 m im Norden und Süden, von 7 m Seitenlänge im Osten und Westen. Ein größeres Fenster ist auf halber Turmhöhe im Süden angebracht. Es diente zugleich als Eingang. Je eine Luke befindet sich im Osten und Westen des Turmes. Seine Höhe beträgt ungefähr 15 m. Hohentrins bildete neben Belmont eine Herrschaft für sich. Sie umfaßte die Ortschaften Trins, Tamins und Reichenau. Die Burg stand in Wartlinie mit Reichenau, Ems, Rhäzüns, Unter- und Ober-Juvalt, Ortenstein, Alt- und Neu-Sins, Belmont und Bovix. Nach einigen soll Pipin von Heristal (676—714), nach andern Pipin der Kleine (751—768) die Burg Hohentrins erbaut haben. Die Burg mag wohl zur Sicherung der Straße, die hier durchführte, erstellt worden sein. Im Testament Tello wird ein Paul de Tremin genannt. Die späteren Nachrichten sind sehr spärlich. Hohentrins hatte seinen eigenen Adel, der um 1360 erlosch. Die Herrschaft kam später an die Freiherren von Frauenberg und Wildenberg und durch diese an die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg. Doch schon 1325 ging die Besizung an

⁷⁴ Tschudi.

⁷⁵ Ebenda 328 (Gall. Com.).

⁷⁶ Sprecher, Nr. 19.

⁷⁷ Jecklin, Mskr. S. 9.

Rudolf von Schlövis über. Durch Kauf gelangte dann die Herrschaft an Simon von Montalt, der sie 1350 an das Kloster St. Luzi verkaufte. Aber schon im 15. Jahrhundert sehen wir die Herrschaft im Besitze der Edlen von Hewen. Im Jahre 1470 brannte das Schloß aus, wobei drei Personen umkamen. Es wurde nicht wieder hergestellt und blieb seitdem eine Ruine.

Bovix — Bobiesch — Bovis.

Hoch oben auf einer Felskuppe westwärts von Trins stand ehemals die Burg Bovix, im Volksmund Crap Brincazzi, Pankra-tiusstein genannt, weil eine diesem Heiligen geweihte Kapelle dort stand. Die Geschichte dieser Burg ist völlig unbekannt. Die Ansichten der Geschichtsforscher über dieselbe sind denn auch sehr verschieden. Nach dem einen handelt es sich um eine Warte, welche den Sicherheitsdienst besorgte, entweder für die Burg Hohentrins oder für Belmont oder für beide zugleich. Nach der Ansicht anderer soll es ein Geschlecht Buvix gegeben haben. Urkundlich belegt sind einige Namen von Dienstledlen von Buvix, so ein Bernhard de Buigo 1160; Heinrich de Buigis wird 1269 als Zeuge genannt. Rudolf von Puwig erscheint 1353. Da dieses Geschlecht auch im Schanfigg in Pagig vorkommt, ist es fraglich, welche von den Bovix mit der Burg bei Trins, wie Kranek meint⁷⁸, Beziehungen hatten. Das Plateau auf der Felskuppe hat eine ansehnliche Ausdehnung. Es ist etwa 40 m lang und 20 m breit. Die Fläche ist heute mit Wald überwachsen. Im Westen ist noch ein zusammenhängendes Mauerwerk erhalten, das wahrscheinlich die Kapelle gewesen ist. Sie bildete ein Viereck von 8 m Länge und 5 m Breite, mit einer Mauerdicke von 70 cm. Vereinzelt Mauerwerk tritt überall zutage, aber ohne Zusammenhang. Nur eine regelrechte Ausgrabung könnte über die einstige Burgranlage Aufschluß geben.

Belmont.

Die Burg Belmont lag östlich von Fidaz, hoch oben auf einem Felskegel. Sie stand in Wartlinie mit Hohentrins, Bovix, Rhäzüns und Cästris. Ein schmaler Pfad führt auf der Nordseite zu einer Terrasse auf die Südseite, wo vielleicht die Vorburg ge-

⁷⁸ Kranek, Burgen und Schlösser in Rätien, 1837, S. 66.

standen hat. Von dort aus gelangt man auf einer Leiter zum eigentlichen Standort der Burg. Oben breitet sich ein ebener Platz aus, der heute als Aussichtspunkt dient. Spärliches Mauerwerk ist nur noch im Norden der Terrasse zu sehen. Groß kann die Burg nicht gewesen sein, da der Platz, auf dem sie gestanden hat, nur 25 m lang und 6 m breit ist. Einige wollen die Zeit der Erbauung des Schlosses schon in das 7. Jahrhundert zurückverlegen, wo die Straße linkerseits des Rheines durchgängig über die Höfe führte, Chur mit dem Oberlande und dem Wallis verband. Die Edlen von Belmont seien die ersten gewesen, die den Freiherrntitel führten, und werden bereits schon 1139 erwähnt. Zur Herrschaft Belmont gehörten die Ortschaften Flims, Ilanz, das Lugnez und Vals, ferner die Burgen Valendas, Schiedberg, Wildenberg, Cästris, ebenso die Burg Amides (Ems) und das Schloß Aspermont. Andreas von Belmont turnierte 1165 in Zürich. Lutefridus wird 1139 bei einem Verkaufe als Zeuge genannt. Rudolfus I. war Canonicus zu Chur 1204⁷⁹. Albertus 1213—26 und Heinricus I. 1228 erscheinen als Zeugen. Conrad I. war Canonicus zu Chur 1270. Im Jahre 1272 wurde er Bischof und starb als solcher im Jahre 1282⁸⁰. Walther I. wird 1290⁸¹, Johann III. 1333 genannt⁸². Mit Ulrich Walther erlosch 1371 der letzte Sprosse der Edlen von Belmont. Das Erbe kam 1371 an die Freiherren von Montalt, 1398 an die Sax-Mosax, schließlich 1483 an das Bistum und 1538 an die Gerichte Flims, Gruob, Lugnez und Vals⁸³.

L a g e n b e r g.

Nordwestlich von Laax auf einer bewaldeten Anhöhe links an der Straße nach Flims liegt die Ruine der Burg Lagenberg oder Langenberg. Das Schloßgebäude war nicht besonders groß und umfangreich. Vom Ganzen stehen noch zwei Mauern. Die eine Seite ist 10 m, die andere 11 m lang, 4½ m hoch und 2 m dick. Nach diesen Maßverhältnissen zu schließen, muß die Veste stark gewesen sein. Sie war ohne Zweifel Wohnstätte der Grafen

⁷⁹ Nocr. Cur. 142.

⁸⁰ Ebenda 277.

⁸¹ Im Rodel der chur. Kirsche, p. 102.

⁸² Nocr. Cur. 123.

⁸³ D. Jecklin, Mskr. S. 27.

von Oberrätien. Später kam sie als Lehen an Österreich, dann an die Freiherren von Vaz. Von diesen wurde sie wohl als ein Gegenstand des Streites mit Österreich zerstört. 1342 fiel sie als Ruine an die Grafen von Werdenberg-Sargans, gelangte durch den Verkauf der Herrschaft an die Freien von Laax und ging schließlich an die Gemeinde Laax über. Eine Ebene am Fuße der Burg heißt heute noch Marcau. Dort wurde jährlich ein großer Markt abgehalten⁸⁴.

Schiedberg.

Diese Burg stand östlich von Sagens, rechts an der Straße nach der Station Valendas, auf einem jetzt mit Wald überwachsenen Hügel, der sich von Norden nach Südosten zieht und ringsum steil abfällt. Der Zugang zur Burg war im Westen. Die Burg mag nicht unbedeutend gewesen sein. Der Hügel, auf dem sie stand, ist etwa 30 m lang und durchschnittlich 10 m breit. Spärliche Mauerreste, aber ohne Zusammenhang, sind überall wahrzunehmen. In Wortlinie stand das Schloß mit Valendas und Cästris. Geschichtliches ist über Schiedberg wenig bekannt. Man nimmt an, daß es eine Burg der Viktoriden gewesen sei, die in Sagens begütert waren. Später gehörte sie dann zur Herrschaft der Freiherren von Belmont. Im Jahre 1352, bei Anlaß der Fehde mit der Gruob und den Lugnezern, wurde die Veste vom Grafen von Werdenberg eingenommen und wahrscheinlich zerstört⁸⁵. Da urkundlich der Name Schiedberg nirgends vorkommt, ist man der Ansicht, daß der Name Siegberg der richtigere wäre. Ein Wernher von Siegberg, 1283 Canonicus zu Chur, war in Sagens begütert. Diese Edlen waren mit den Herren von Belmont befreundet. Ein Schloß Siegberg stand auch bei Feldkirch. Es ist wohl möglich, daß sich eine Linie dieser Edlen in Oberrätien festgesetzt hatte⁸⁶.

Der Turm in Sagens.

In der Mitte des Dorfes Sagens steht ein Haus mit dicken Mauern, mit Tuffsteinquadern und gewölbtem Keller. Man nimmt an, es sei die Behausung der alten Ministerialen von Sagens ge-

⁸⁴ J. C. Muoth, Ill. Bündner Oberland, S. 112.

⁸⁵ J. C. Muoth, Ill. Bündner Oberland, S. 111.

⁸⁶ Jecklin, Mskr. S. 35.

wesen. Als Sitz des bischöflichen Ministeriums erscheint Sagens im Urbar des Bischofs Berthold⁸⁷. Diese Ministerialen werden Milites genannt. Chuno de Seganno war 1139 Zeuge, Rudolf de Seganno 1194 Zeuge, Heinricus und Berthold 1238 Zeuge, Hiltebrand von Segans 1261 Zeuge, Burchard von Sigens 1283 Zeuge⁸⁸.

Die Warte in Fellers.

Nach der Überlieferung soll auf dem Hügel hinter der alten Kirche ein Wartturm gestanden haben, der den Weg sicherte, der hier vorbeiging, und in Wartlinie mit den Burgen Hohentrins, Lagenberg, Belmont, Cästris, Valendas, Löwenberg, Castelberg, Schiedberg, Brunegg, Wackenau und Reichenau stand⁸⁹.

Falera.

Auf einer Erhöhung am südwestlichen Ende des Dorfes Fellers soll beim letzten Haus ein Schloß gestanden haben, das den gleichen Namen führte. Von diesem Schlosse, das jedoch keinen bedeutenden Umfang hatte, sind noch die Spuren des Grundrisses erhalten. Dieses kleine, schloßähnliche Gebäude war Ende des 13. bis Mitte des 14. Jahrhunderts im Besitze des Geschlechtes de Falera gewesen⁹⁰. Walther de Falera wird um 1270 erwähnt. Gaudentius I. de Falera war 1311 Zeuge, Gaudenz II. de Pfellers 1347 zu Chur begütert⁹¹. Ein Martin de Pfellers erscheint 1370⁹².

Wildenberg.

(Vgl. Mooser im Bündn. Monatsblatt 1927, Nr. 5.)

Spielberg.

Nach Kraneck stand bei Schleuis die Burg Spielberg, in Wartlinie mit Löwenberg, Schiedberg, Cästris und Castelberg. Von dieser Burg ist nichts Geschichtliches bekannt. Sie gehörte wohl den Edlen von Schleuis. Noch zu der Zeit, als die Herr-

⁸⁷ Urbar II, p. 10.

⁸⁸ Anzeiger für Alterthumskunde, 1861.

⁸⁹ D. Jecklin, Mskr. S. 39.

⁹⁰ Nocr. Cur. Nr. 108.

⁹¹ Ebenda Nr. 288.

⁹² Urbar 98. Chur.

schaft Löwenberg vazisch war, blühte in derselben das Ministerialgeschlecht von Schlöwis, welches urkundlich anfangs des 14. Jahrhunderts erscheint. Ein Rudolf von Schlewis wird 1325 genannt⁹⁴. Ein Ulrich von Schlöwis war 1387 Bürger zu Chur⁹⁵.

Löwenberg.

Die Stelle, wo früher das Schloß Löwenberg stand, ist jetzt in einen Garten umgewandelt und liegt westlich des Dorfes Schleuis.

Das Schloß stand auf einer Felskuppe, die gegen Norden, Osten und Süden steil abfällt; der Zugang lag im Westen. Nach der örtlichen Lage und den Umfassungsmauern zu schließen, hatte das ehemalige Schloß ansehnliche Ausdehnung. Es haben sich noch zwei Abbildungen erhalten, eine von Kraneck und die andere von Rahn. Das Schloß Löwenberg bildete mit dem Dorfe Schleuis eine eigene Herrschaft, die wiederholt ihre Besitzer wechselte.



Die Edlen von Löwenberg, die Grundeigentümer und Gerichtsherren von Schleuis waren, werden urkundlich im 12. Jahrhundert zum erstenmal genannt. Nach ihrem Aussterben im 13. Jahrhundert kam die Herrschaft zunächst an die Freiherren von Vaz, und dann durch Erbschaft an die Grafen von Werdenberg-Sargans. 1429 wurde sie von Heinrich von Lumerins und 1493 von den von Mont angekauft. Diese veräußerten sie 1551 an das Geschlecht der Capol. Dann ging sie der Reihe nach an Jakob Ninguarda, 1585 an seinen Schwiegersohn Gallus von

⁹⁴ Nocr. Cur. II 202.

⁹⁵ Ebenda 104—116.

Jochberg und 1594 an Gallus von Mont über, dessen Nachkommen die Burg bis 1832 besaßen. Die 1685 durch eine Feuersbrunst teilweise zerstörte Burg wurde kurz nachher wieder aufgebaut. Die Herrschaft der Burgherren von Löwenberg über das Dorf Schleuis endete zur Zeit der Helvetik. 1832 verkaufte Joh. Heinrich de Mont die Burg an einen Geistlichen, der hier eine Anstalt für Kinder errichtete. 1850 fiel das Schloß dem Bischof von Chur zu, der es in eine Waisenanstalt umwandelte. Nachdem das mit großen Kosten für seine Bestimmung eingerichtete Schloß 1889 in Flammen aufging, erstellte man 300 m gegen Westen ein neues Gebäude, das zirka 100 Waisenkindern Raum bietet⁹⁶.

**

Mit dem Schlosse Löwenberg ist die Reihe der bekannten Burgen einstweilen erschöpft. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Zeit das eine oder andere Schloß noch bekannt wird, von deren Existenz man zweifelhaft unterrichtet ist. Es bleibt somit einer späteren Zeit vorbehalten, von diesen dann zu berichten.

Es soll hier noch eine kurze Übersicht über diese ehemaligen Burgen gegeben werden: Jörgenberg ist die umfangreichste Burganlage. Sodann folgt Überkastels, wovon einzig der massige Turm erhalten ist, Kirche und Friedhof nehmen den Platz ein, worauf die Gebäulichkeiten gestanden haben. Ferner die Schlösser Frauenberg, Wildenberg, Löwenberg, Schiedberg, Belmont und Bovix, auch Pankratusstein genannt, Reichenau am Zusammenflusse des Vorder- und Hinterrheines, Wackenau, Valendas, Cästris, Montalta, Grüneck, Mooreck und Schwarzenstein, letztere zwei auf Obersaxergebiet gelegen, Grünenfels bei Waltensburg, Fryberg und Ringgenberg bei Truns, Castliun bei Somvix, Hohenbalken, Gischliun (Castelberg) bei Disentis, und schließlich noch Chistlatsch am Zusammenflusse des Vorder- und Mittelrheines.

Nur mit einem Turme sind folgende genannt: Lagenberg, Hohentrins, Lumerins, Castelberg, Brunegg, Friedberg bei Seth, Axenstein, Vogelsberg, Tuor bei Brigels, Schlans, Cartatscha, Tuor bei Somvix, Bubretsch oder Grünegg bei Surrhein, Wurzenstein bei Disentis und Pontaningen im Tavetsch. Von den übr-

⁹⁶ Chr. Tuor, Das Schloß Löwenberg, Chur 1890.

gen ehemaligen Burgen sind nur lose Trümmer vorhanden, die keinen sichern Aufschluß über ihre Bauart geben.

Über die sogenannten Tuors in Ruis und Andest ist nichts Sicheres bekannt, obwohl es heißt, Ruis besitzt ein Schloß (ager supra castellum), womit vielleicht Casa alva gemeint ist⁹⁷. Dieses wurde allerdings erst 1662 erbaut.

Adelige mit romanischen Namen seien noch erwähnt ein Albert de Andest und Heinrich de Vorz⁹⁸. Unter den Landesherren in Rätien war der bedeutendste der Bischof von Chur und führte seit 1170 den Titel eines Reichsfürsten. Nächst ihm teilten sich in die Herrschaft die Klöster Disentis und Pfäfers; letzteres besaß im 10. Jahrhundert folgende Kirchensätze im Vorderrheintal: Flims, Ilanz, Ruschein, Ruis, Schlans⁹⁹. Das Wappen von Pfäfers zeigt eine weiße Taube mit einem blutigen Span im Schnabel, auf rotem Felde. Nebst diesen geistlichen Herrschaftsgebieten waren noch einige Edelherren. Von diesen waren die mächtigsten die Herren von Vaz, Rhäzüns, Belmont in Currätien.

Eine Zollverordnung gem. III Bünde für Maienfeld vom Jahre 1524.

Von Dr. A. v. Castelmur, Chur.

Maienfeld scheint schon in alter Zeit ein wichtiger Verkehrspunkt gewesen zu sein. Offenbar spielte es schon in römischer Zeit eine Rolle, wenn auch das Magia des Itinerars Antonini eher nach Schaan im Fürstentum Liechtenstein, zu verlegen ist. Für den mittelalterlichen Verkehr war die Fähre über den Rhein bei Maienfeld von Bedeutung wegen des Handels, der sich über den Wallensee entwickelte. Schon das Reichsurbar aus der Zeit Ludwigs des Frommen erwähnt Schiffszinse und Rechte daselbst¹. Ebenso ist dies der Fall in der Schenkungsurkunde des Grafen Burkhard v. Nellenburg für die St. Salvatorskirche zu Schaff-

⁹⁷ Muoth, Monatsblatt 1881, S. 27.

⁹⁸ Ebenderselbe S. 63.

⁹⁹ Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, S. 145.

¹ Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 193, p. 287.